

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich heiÙe Sie alle herzlich willkommen zum diesjährigen Sommerempfang des Kirchenkreises Ansbach-Würzburg gemeinsam mit dem mit dem Diakonischen Werk Bayern. Ich darf den WillkommensgruÙ in toto aussprechen, da Präsident Michael Bammessel dann die namentliche BegruÙung übernehmen wird.

Schön, dass Sie alle unserer Einladung gefolgt sind!

Zu Beginn unseres Abends möchte ich mit Ihnen über den Wochenspruch aus dem Galaterbrief nachdenken, der ganz vortrefflich zum heutigen Abend und seinem Thema passt:

Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Gal. 6, 2

Liebe Schwestern und Brüder!

Vor wenigen Wochen haben mich Freunde gebeten, ihre Mutter zu beerdigen. Die Frau war hochbetagt und hatte ihr Haus bestellt. Sie war durchdrungen vom Glauben und hatte auf eine gute Art und Weise auch ein missionarisches Anliegen. Unaufdringlich hat sie vom Glauben erzählt und was er ihr bedeutet. So hat sie ihre Beerdigung bis ins Detail vorbereitet und auch als Zeugnis für ihren Glauben verstanden: sie hatte die Lieder herausgesucht, die biblischen Texte bestimmt. Der Spruch für die Traueransprache sollte Gal.6, 2 sein: *Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen*. Nicht weil es, so wie üblich, ihr Konfirmationsspruch war, sondern weil es ihr Leben beschrieb, ihre Auffassung von Christsein. Sie trug anderer Lasten. Sie besuchte einsame Menschen, teilte ihre Sorgen, sie half, wo sie konnte – auch ganz tatkräftig, sie setzte sich an Sterbebetten. Sie blieb da, wenn schon alle gegangen waren. Ja, nun kann man sagen: sie hatte ein Helfersyndrom, mag sein, aber sie ist doch ein Vorbild in dem, was tätige Nächstenliebe bedeutet.

Christinnen und Christen nehmen anderen Lasten ab. So lässt sich kurz zusammenfassen, was christliches Leben auszeichnet. Aber was sich dabei abspielt, ist keine EinbahnstraÙe, auch wenn es manchmal auf den ersten Blick so scheint: Der eine gibt, die andere nimmt. Menschen, die ehrenamtlich oder hauptamtlich engagiert bei der Sache sind, wissen das. Es ist ein Geben und Nehmen. Man und frau hat selber etwas davon, Zufriedenheit, dankbare Anerkennung, Wertschätzung, das Glück anderer, das einen selber auch glücklich macht.

Christliches Leben zeichnet sich dadurch aus, dass wir wechselseitig füreinander Lasten tragen. Ein Tauschmodell also: Ich trage deine Last, du trägst meine! Aber der Tausch geht meist nicht zwischen zweien auf: manchmal ist es auch so, dass ich trage, und der andere, dem ich tragen helfe, wiederum Lasten einer anderen trägt. Und erst über fünf Ecken und manchmal über lange Zeiten gestreckt, trägt wieder jemand für mich. Also es ist kein: ich gebe, damit ich bekomme, sondern ein lebendiger, widerspruchsvoller, und manchmal konfliktreicher Austausch.

So wie zwischen den Generationen: Eltern geben, tragen ihre Kinder und ihre Lasten. Dann tragen diese Kinder ihre Kinder, die nächste Generation. Und irgendwann müssen die Eltern selbst wieder getragen werden.

Christliches Leben zeichnet sich dadurch aus, dass ich bereit bin, Lasten zu tragen, ohne sicher zu sein, dafür etwas zu bekommen. Nicht immer geht es auf. Und man denkt vielleicht manchmal: Warum mache ich das eigentlich, was habe ich davon? Nicht einmal Dankbarkeit ernte ich. Hat sich das ‚am Ende‘ gelohnt?

Das war für die Menschen zur Zeit des Paulus, und ist für viele unserer Zeitgenossen ein Stachel im Fleisch; das ist eine Herausforderung. „Einer trage des anderen Last“ heißt: Dass ich mich nicht in erster Linie um mich selbst und meinen Erfolg kümmern soll. Dass die Welt nicht dann am besten funktioniert, wenn alle versuchen, möglichst viel für sich heraus zu holen! Alles, was wir tun, in der Familie, in der Nachbarschaft, im Beruf, in der Politik: bei allem geht es nicht um möglichst viel Geld oder Anerkennung für mich, sondern um einen Lastenausgleich, und damit auch um die Lasten der anderen.

Die Frau, die ich beerdigt habe, wurde dement. Das Vergessen begann schon vor Jahren. Sie konnte es gut verstecken die erste Zeit. Immer mehr gelbe Merktzettel hafteten in ihrer Wohnung. Dann verlief sie sich im Dorf, fand nicht mehr zurück. Blieb Stunden bei den Nachbarn. Alle waren überfordert mit der Situation. So kam sie ins Heim. Im Dorf kam dann auch schnell der Vorwurf: Die Angehörigen haben sie einfach abgeschoben. So war es aber nicht. Sie bekam viel Besuch. Sie erntete, was sie gesät hatte. Sie bekam die Liebe zurück, die sie vorher zu geben vermochte. Auch im Heim, vom Pflegepersonal, von ihrer Familie, von Nachbarinnen und Freundinnen.

Einer trage des anderen Last...

Dieser Satz gilt nicht nur für die Familie, sondern darüber hinaus für die Gemeinschaft insgesamt, für unsere Gesellschaft. Was zu Hause nicht mehr geleistet werden kann, übernehmen professionelle Helfer und Helferinnen. Dafür wird dann auch bezahlt. Auch eine Art des Lastentragens. Manchmal kann man den eigenen Eltern im Alter nicht zur Seite stehen. Ein anderer ferner Wohnort oder vielleicht auch eine komplizierte Eltern-Kind-Beziehung ermöglichen es nicht. Auch dann helfen andere, und ich kann dafür an meinem Ort wieder anderen helfen, begleiten, stützen, so gut ich eben kann.

Einander die Lasten des Lebens, auch des Alters tragen helfen, das gibt es nicht umsonst, das müssen wir uns auch etwas kosten lassen, an Zeit und Mühe, ehrenamtlichem Engagement und Geld. Es braucht unsere Ideen und unsere Phantasie, um auch neue und andere Modelle und Lebensformen im Alter zu entwickeln. Ich bin sehr gespannt auf die Impulse unseres Referenten.

In Würde altern und in Würde sterben können, hat viel mit dem Tragen von Lasten zu tun. Das meint auch: Einander tragen, auch ertragen mit der Last, die jemand ist oder wird. Und was heute für die alten Menschen gilt, gilt auch für uns, wenn wir alt werden und auf Hilfe angewiesen sind.

Tragen und getragen werden, oder eher umgekehrt: getragen werden und dann tragen, das ist es, was Christus von uns will. Das Gesetz Christi ist das Gesetz, nach dem Christus selbst trägt und das er dann uns, den Getragenen auch auferlegt. Gott legt uns nicht mehr auf als wir tragen können – sagen wir manchmal sprichwörtlich. Gott gibt immer zuerst, bevor er etwas von uns verlangt. Er schenkt uns

genügend Kraft. Er hilft uns dabei, weil er uns trägt – mit all unseren Lasten und wenn wir selber zur Last werden. Das Gesetz der tragenden Liebe erfüllt Christus zuallererst selber, ehe er es uns zu-mutet, uns Mut dazu schenkt.

In unserem Gesangbuch steht folgendes Lied, das einem Vers aus dem Jesajabuch nachgedichtet ist:

Ja, ich will euch tragen bis ins Alter hin,
und ihr sollt einst sagen, dass ich gnädig bin.
Ist mein Wort gegeben, will ich es auch tun,
will euch milde heben, ihr dürft stille ruhn.
Lasst nun euer Fragen, Hilfe ist genug.
Ja, ich will euch tragen, wie ich immer trug.
Amen.